

Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences



NIERS
Institut für Regional-
und Strukturforchung
Institute for Regional-
and Structural Research

Sozioökonomisches Monitoring für den Rhein-Kreis Neuss

Prof. Dr. Rüdiger Hamm

| 24.11.2011 | Sozioökonomisches Monitoring | Prof. Dr. R. Hamm

Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences



NIERS
Institut für Regional-
und Strukturpolitik
Institute for Regional
and Structural Research

Einleitung

Grund des Vortrags

1. Bitte an NIERS: Konzept für einen Sozialstrukturatlas entwickeln und inhaltlich umsetzen.
2. Vorgespräch mit Vertretern des Kreises:
 - a. Modifikation des Themas. „Sozioökonomisches Monitoring“ statt Sozialstrukturatlas, d.h. Erweiterung der Themenstellung auf ökonomische und ökologische Facetten.
 - b. Zunächst: Konzeptentwicklung für ein „Sozioökonomisches Monitoring“ (1. Teilauftrag an NIERS).
 - c. Nach Diskussion mit Vertretern des Kreises (so hoffen wir) inhaltliche Umsetzung (2. Möglicher Teilauftrag an NIERS).
3. Heute: Vorstellung der bisherigen konzeptionellen Überlegungen – Bericht über den Zwischenstand.

Gründe für ein Monitoring

1. **Strukturwandel - immer neue gesellschaftliche Herausforderungen im ökonomischen, sozialen und ökologischen Bereich.**
2. **Nicht nur auf gesamtstaatlicher, sondern auf allen Ebenen des föderalen Systems.**
3. **Aufgabe der regionalpolitischen Akteure: Rahmenbedingungen für das Handeln der Privaten so zu gestalten, ...**
 - a. **... dass regionale Potenziale in optimaler Weise genutzt werden können,**
 - b. **... dass die regionale Anpassungsflexibilität erhalten bleibt und**
 - c. **... dass auf Anpassungsnotwendigkeiten mit geeigneten politischen Maßnahmen reagiert werden kann, um so die ökonomische und soziale Stabilität zu gewährleisten.**



Gründe für ein Monitoring

4. Je besser Regionen auf die Erfordernisse des strukturellen Wandels vorbereitet sind, umso höher ist ihre Anpassungsflexibilität.
5. Hierfür ist eine hinreichende Informationsbasis notwendig: Durch sie kann es gelingen, Probleme zu identifizieren, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, den Erfolg des politischen Handelns zu überprüfen und auf diesem Wege zur Mitteleffizienz beizutragen.



Gründe für ein Mnoitoting

5. **Konkret soll ein Monitoring zu ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten ...**
 - a. ... **Entwicklungen nachvollziehbar und transparent machen,**
 - b. ... **Disparitäten zwischen den Teilregionen aufzeigen,**
 - c. ... **Fehlentwicklungen und Handlungsfelder sichtbar machen,**
 - d. ... **Diskussionen versachlichen,**
 - e. ... **Entscheidungshilfen geben,**
 - f. ... **Erfolgskontrollen ermöglichen.**



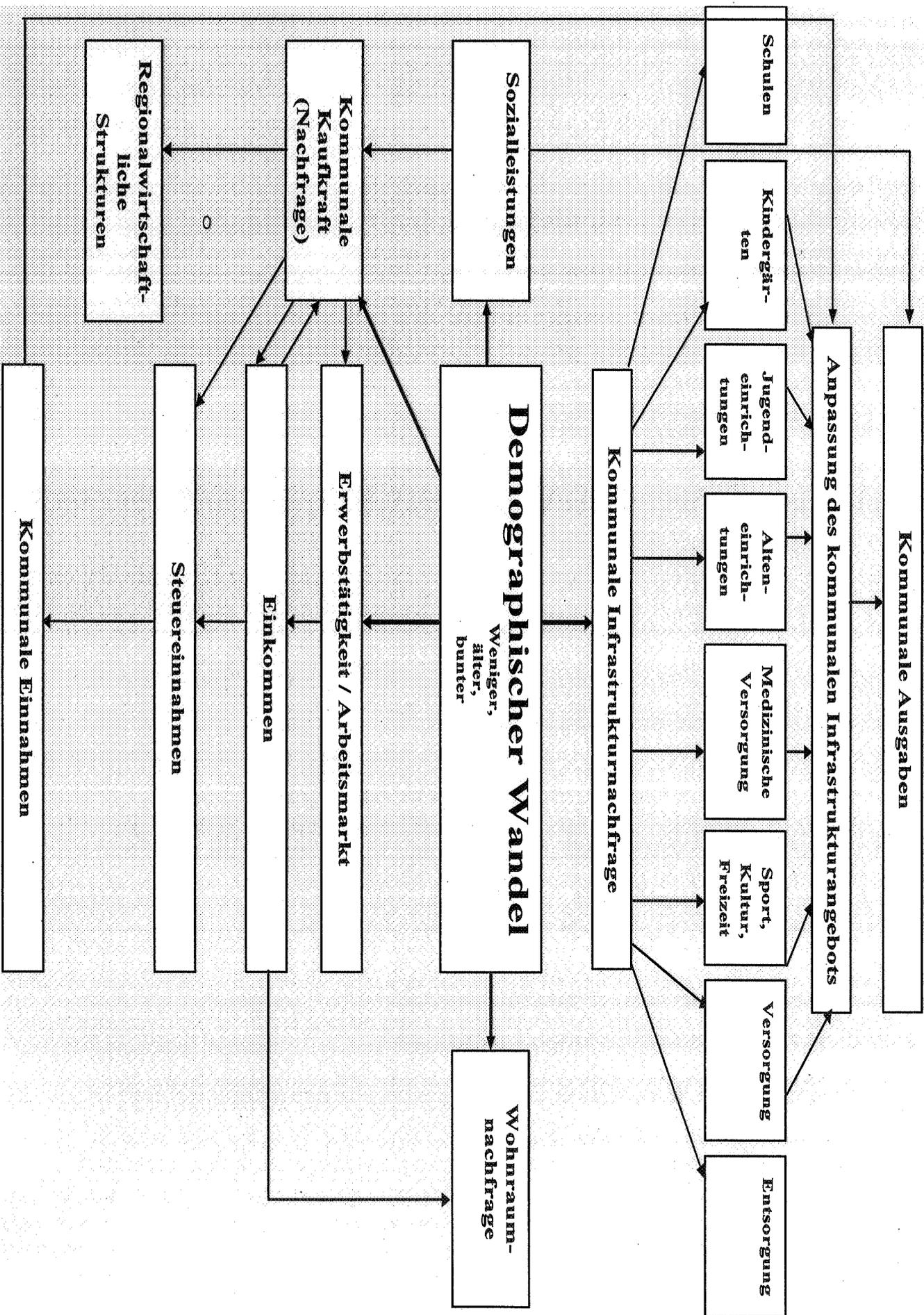
Ausgestaltung

NIERS hat wesentliche zukünftige Trends mit ihren Konsequenzen analysiert. Drei der dabei herausgearbeiteten Aspekte sind für die Ausgestaltung eines „sozioökonomischen Monitorings“ von zentraler Bedeutung:

- 1. Der demografische Wandel (weniger, älter, bunter). Er wird auf alle Bereiche des kommunalen Lebens ausstrahlen.**
- 2. Steigende Bildungs- und Qualifikationsanforderungen erfordern auch auf regionaler Ebene besondere Aufmerksamkeit.**
- 3. Umwelt, Nachhaltigkeit und Energieeinsatz erfordern Problemlösungen; auch hier ist die regionale Ebene gefragt.**



Übersicht 1 : Folgen des demographischen Wandels



Ausgestaltung

Dies half bei der Identifizierung von Themenfeldern:

1. **Ökonomische Leistungskraft, Strukturen und Strukturwandel**
2. **Bevölkerungsstrukturen**
3. **Integration**
4. **Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt, Bildung und Ausbildung**
5. **Soziale Lage**
6. **Sozialinfrastruktur**
7. **Standortgegebenheiten/Infrastruktur**
8. **Öffentliche Finanzen**
9. **Bauen und Wohnen**
10. **Umwelt und Nachhaltigkeit**



Die Liste der Themenfelder kann ergänzt (oder aber gekürzt) werden!

Zu jedem der genannten Themenfelder sind im nächsten Schritt geeignete Indikatoren zu finden. Diese müssen ...

- a. ... thematischen Bezug haben,**
- b. ... Aussagekraft besitzen und**
- c. ... in amtlichen Statistiken mindestens für Kreise, wenn möglich auch für kreiszugehörige Gemeinden verfügbar sein.**

Erste Überlegungen am Beispiel Bevölkerungsstrukturen:

- a. Einwohnerzahl
- b. Bevölkerungsentwicklung
- c. Bevölkerungsprognose
- d. Anteil der unter 20-jährigen oder Jugendlastquotient
- e. Anteil der über 65-jährigen oder Alterslastquotient
- f. Anteil Hochaltrigen oder Hochaltrigenquotient
- g. Lebenserwartung
- h. Fertilitätsindex
- i. Familienwanderung
- j. Bildungswanderung
- k. Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte
- l. Alterswanderung



**Alle Indikatoren sind gemeinschaftlich verfügbar.
Der Aussagegehalt der einzelnen Indikatoren und ihre
Zusammenstellung ist im endgültigen Konzept zu begründen!
Auch hier gilt: Wir werden Vorschläge unterbreiten, die
diskutierbar sind.
Die Liste der Indikatoren kann ergänzt (oder aber gekürzt) werden!**

Vergleichsregionen

1. Um den Aussagewert der zu erhöhen, werden Vergleichsräume benötigt.
2. Ein zu berücksichtigender Vergleich ist sicherlich der Landesdurchschnitt.
3. Geeignete Vergleichsregionen. Stadt Frankfurt? Kreis Bitburg?
4. Regionen mit vergleichbaren Gegebenheiten. Unser Vorschlag deshalb: Vergleichsräume, die ...
 - a. ... nach der Klassifizierung „siedlungsstruktureller Kreistypen“ des BBSR allesamt zum Kreistyp 2: „Hochverdichtete Kreise“ gehören.
 - b. ... in verschiedenen Teilen (West-)Deutschlands gelegen sind.
 - c. ... sich hinsichtlich Pro-Kopf-Einkommen, Wirtschaftswachstum und Einwohnerzahl aber unterscheiden.

Die Tabelle verdeutlicht unseren Vorschlag:

Raumeinheit	BIP	Entwicklung	Einwohner-	Einwohner-
	je Einwohner	der BWS	dichte	zahl
	2007	2002 - 2007	2008	2009
Mettmann	28,7	14,9	1226	495155
Esslingen	31,3	12,2	802	514830
Rhein-Kreis Neuss	33,0	10,6	769	443112
Rhein-Erft-Kreis	27,0	17,0	659	464018
Region Hannover	33,7	16,7	493	522686
Fürstentfeldbruck	19,2	6,8	464	204538
Pinneberg	28,1	12,4	454	302430
Karlsruhe	28,9	14,7	398	432271

Quelle: Inkar 2010

Darstellungen, Beschreibungen, Erläuterungen und Empfehlungen

Will NIEERS den Rhein-Kreis Neuss mit einem „Datenberg“ zuflastern.

Nein, ein Monitoring muss mehr sein als nur ein Datenberg:

- 1. Übersichtliche Darstellung in Form von Tabellen, Graphiken und – in Zusammenarbeit mit Ihnen – auch als Karten.**
- 2. Beschreibung des Datensatzes und seiner Quellen.**
- 3. Beschreibung und Erklärung der Ergebnisse.**
- 4. Ersten Handlungsempfehlungen.**



Fortschreibung

Ein einmaliges Monitoring ist als situative Bestandsaufnahme und als einmalige Bestandsaufnahme wichtig.

Dies allein verfehlt aber eines der Ziele – das rasche Erkennen von Fehlentwicklungen im Zeitablauf.

Wichtig deshalb auch: Regelmäßige Aktualisierung.

Danke für die Aufmerksamkeit

| 24.11.2011 | Soziökonomisches Monitoring | Prof. Dr. R. Hamm